

Workshop 5

Michael KALMÁR, Wien

Und täglich grüßt das Murmeltier: Phonotaktische Regeln der deutschen Sprache – (seit 25 Jahren) im Erstschriftspracherwerb noch immer weitgehend unbeachtet

Der Forderung des VS-Lehrplans der Grundstufe I nach Schulung basaler Fähigkeiten als Voraussetzung für den Lese-Rechtschreib-Lernprozess wird in den Lesefibel und in Stütz-, Förder- und Therapiematerialien für lese-rechtschreib-schwache/legasthene und sprechsprachlich beeinträchtigte Kinder für den auditiven/phonologischen Bereich materiell weitgehend entsprochen.

Bei kritischer Durchsicht dieser Aufgabenstellungen muss allerdings weiterhin das vorherrschende Konzept der Lautschulung als potentielle Lernbeeinträchtigung eingestuft werden.

Das enthaltene Wortmaterial (auch in neu editierten und approbierten Unterrichts/Förder/Therapiematerialien) hält vielfach sprachwissenschaftlichen Kriterien nicht stand. Da auch in der Aus-/Weiter-/Fortbildung auf viele phonotaktisch bedingte Besonderheiten der deutschen Sprechsprache nur in geringem Maß eingegangen wird, fehlen vielen LehrerInnen im schulischen Alltag die sprachwissenschaftlichen Kenntnisse, insbesondere zur Stützung und Begleitung von Kindern mit Problemen im Schriftspracherwerb.

Im Workshop werden häufig in Lehr/Förder/Therapiewerken zu findende Verstöße, die bei gar nicht so wenigen Kindern zu Beeinträchtigungen des Lese-Rechtschreib-Lernprozesses führen können, systematisch und ausführlich besprochen:

- Auslautverhärtung und verwandte Prozesse
- Verteilungsregeln des Phonems /r/
- Offene und geschlossene Vokale
- Realisierungen des Graphems <H, h>
- F/FF/PH/W/V – Film/Affe/Vater /Phase/ Vase/Winter
- Das „H“
- „Silbenmethoden“, die graphemisch keine Silben widerspiegeln, sondern Wortabteilungsmöglichkeiten (etwa <Son-ne>, obwohl [sɔ-nə]).

Explizite (seltener geworden) und implizite Verweise (Buchstabendiktate, Pilotsprache etc.) auf ein (im Deutschen nicht existierendes) reziprokes und eindeutiges 1:1 - Verhältnis zwischen gesprochener und Schriftsprache werden im Spannungsfeld des Erlernens der einzelnen Phonem-Graphembeziehungen und dem Erwerb der deutschen Orthographie erörtert.

Daten zur Person

Michael Kalmár

Sonderschuloberlehrer SR Dipl.-Päd. Michael Kalmár (geb. 19.9.1953) ist seit 1981 als ambulanter Sprachheillehrer der Wiener Sprachheilschule, Besuchsschul/Praxislehrer (seit 1989), Lehrbeauftragter an den Pädagogischen Hochschulen Wien (seit 2007), Baden (seit 2008), Wien/Krems (seit 2008), Vorarlberg (seit 2009), Kärnten (seit 2010) und Burgenland (seit 2011), Schulbuchautor, Fachpublizist und –referent für Sprachheilpädagogik und Legasthenie/LRS im In- und Ausland und als Senior Lecturer der AKADEMIE des Österreichischen Bundesverbandes Legasthenie tätig; weiters Mitarbeit bei EU- und UN-Projekten.

Er ist Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik und des Österreichischen Bundesverbandes Legasthenie, Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Logopädie, Phoniatrie und Pädaudiologie und der deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, sowie Vorsitzender des Board of Directors der European Dyslexia Association.